

dung gezogen, zuweilen an die Hand gab, sehr wohl gefallen. Kurz er betrachtete sie als eine Muse, die ihn zu neuem Schwunge seiner Gedichte begeistern konnte, sie ihn aber, als einen angenehmen Gesellschafter, der sie mit Lectur und mit Gesprächen unterhielt, die ihrer Neigung gemäß waren.

Von Anfange an hatten beide bey ihrem vertrauten Umgange, keine andere als diese Absicht. In kurzem aber verlorh sich Säugling, der Marianen beständig mit großer Inbrunst angaffte, und täglich an ihr neue Schönheiten des Körpers und des Geistes entdeckte, ganz in ihre Vollkommenheiten. Er empfand, er wußte nicht was, und betrug sich dabey, er wußte nicht wie. Sein Geist erblickte Mariens Schönheit, Tugend und Vollkommenheit, im herrlichsten Glanze, und mitten in diesem Anschauen, entdeckte er neue Schönheit, Tugend und Vollkommenheit; so daß er endlich davon ganz geblendet ward. Er ward trübsinnig und ängstlich in seinem Betragen, und weil Mariane, der wahren Ursach unwissend, ihn zuweilen in einem Anfälle von lustiger Laune darüber ein wenig aufzuziehen pflegte, so gerieth er in noch größere Verlegenheit, und trauete sich nicht, von seinen Empfindungen nur ein Wörtchen zu sagen. Er nahm seine Zuflucht zur Dichtkunst, und ließ in
die